

20. Sonntag nach Trinitatis – 17.10.2021

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Prediger Salomo 12, 1-7:

Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: „ Sie gefallen mir nicht.“; ehe die Sonne und das Licht und der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, - zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; - ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Zuvor: Es ist schon so etwas wie eine Kette von Themen – und wie Glieder dieser Kette, die zusammenhängen: Vor 14 Tagen das Thema Zweifel, vor einer Woche das Thema Depression, heute das Thema Fatalismus, ein Schicksalsglaube: Es kommt sowieso alles, wie es kommt, du kannst daran nichts ändern, was solls...

Ein Schicksalsglaube, der zum Teil tief in manchem verwurzelt ist: Die einen kämpfen dagegen an und wehren sich und geraten in Panik und mitunter in Torschlusspanik: de Reise musst du noch machen...; du musst noch einen Partner finden, die andern haben alle schon einen; ein Kind muss jetzt schleunigst noch her...; Panik in allen möglichen und unmöglichen Bereichen – und die andern sind schlicht faul: es hat doch sowieso keinen Sinn sich zu engagieren, es kommt doch sowieso alles, wie es kommt...; tust du den Mund auf, kriegst du nur Ärger, bequemer, einfach still zu sein...

...ja, wie ich mich manchmal geärgert hab, und wenn dann in der Pause die andern kamen und erklärten: „Gut, dass sie das gesagt haben“, dann hab ich gedacht: Und ihr habt geschwiegen, hab mich für euch in die Nesseln gesetzt, was hats mir eingebracht außer Ärger...

Ja, in vielen steckt dieser Schicksalsglaube drin und prägt den ganzen Alltag. Heraus kommen Sätze wie „Das Leben ist ein Kampf“ – nur kämpfen sie nicht, die das sagen: Sie kauern sich resigniert in eine Ecke und tun sich selber leid...

Hab ich Sie getroffen damit? Ich denke schon, dass das ein wunder Punkt ist. Entweder sind wir selbst so – oder wir ärgern uns über die andern, die im Aktionismus versinken oder im Selbstmitleid vergehen...: Schicksalsglaube.

Im Text ist das Altern angesprochen – aber eigentlich weniger zu den Altgewordenen gesagt, sondern mehr zu den Jungen.

Angesichts des Alters, wie lebt man?

Mir sind damals, als ich jung war, viele kluge Sätze begegnet: „Der Tod ist ja nur eine Station im Leben.“ „Er gehört zum Leben dazu.“ Toll, so ein Satz...

„Man muss sein Alter annehmen.“ Auch so ein Satz. Das kannst du so lang, so lang du ein gutes Leben hast. Quälst du dich, sieht es anders aus. „Ich möchte sterben!“ Wie oft hab ich den Satz gehört. Die wenigsten wollten das, sie konnten nur nicht mehr leben... Auch das ist etwas anderes.

Ich hab in den Anfangsjahren meines Dienstes eine Zeit besonders Altenseelsorge und über Jahre hinweg Suizidseelsorge betrieben. In jungen Jahren ist das durchaus ein interessantes

Arbeitsgebiet – so lang, bis du dich so hineingedacht hast, dass du es nicht als eine Sache betrachtest, sondern als das eigene. Da sieht es dann anders aus. Da verliert sich das Interessante.

Und ich erschrecke jedesmal, wenn meine Frau lächelnd erklärt: „Ich hab im Leben eigentlich alles gehabt.“ Was heißt das?

Oder höre Herrn Rothenberger auf dem Sterbebett noch sagen: „Ich hatte ein schönes Leben.“

Dabei stand er noch mittgndrin...

Ja, auf dem Kirchberger Friedhof steht so eine Grabanlage: ein Rad zerbrochen, wie im Bibeltext... Sind die Lager noch in Ordnung, fragen wir beim Gebrauchtwagenkauf – und schauen vorsichtshalber nach.

Da ist die natürliche Abnutzung, da sind die Kampfspuren, wie ein Gebrauchtwagenhändler erklärt... Da kommen Blessuren dazu... Ja, die kommen. Und das eine ergibt das andere: Weil nicht mehr alles geht, wie es früher ging, wird man nachdenklich. Jahre, von denen du sagst, sie gefallen mir nicht. Oder wie eine Frau erklärt: „Alt werden ist nichts für Feiglinge.“

Ja, es ist durchaus dran, nachzufragen nach dem Leben: wie ich es lebe, wie ich es gestalte... Oder wie ich mitunter denke: Das, das waren meine glücklichen Jahre, nur hatte ich damals keine Zeit, als die Kinder klein waren.

Hier, spätestens hier setzt der Bibeltext an. Und er kommt, auch wenn er leichtfüßig zu sein scheint, mit einer Philosophie: Die Teilung des Menschen in Materie und Geist. Wir teilen in aller Regel zwischen Leib, Geist und Seele. Vielleicht bringt er die Zweiteilung, weil es in seinem Denken zunächst nur auf die beiden Bereiche ankommt: In das, was bleibt und in das, was zerfällt:

Oder wie er schreibt: *Der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.*

Du stehst im Herbst auf dem Laub. Als Kind hatte ich es gern: im Laub zu schlurfen und zu rascheln... Vielleicht stört mich darum das Laub auch heut nicht: Es gehört dazu: Wie du dich im Frühjahr freust, wenn es grün wird – und im Herbst das rote Laub siehst und wie golden die Sonne das Herbstlaub scheinen lässt.

Und dann stehst du vielleicht da, sprichst mit jemandem und bist in Gedanken, reibst mit dem Schuh auf dem Laub – und was bleibt: ein paar Krümchen Staub... Für mich immer faszinierend, wie die dicken Blätter beim Elefantenohr hauchdünn werden und winzige Äderchen und Zellen zeigen... Muss wieder zu Staub werden.

Ich steh am Grab und mag es mir kaum vorstellen. Und doch gehört es dazu: Wie auf den Bauernhöfen meines Geburtsortes früher auf dem Boden schon die Särge standen, zu Weihnachten als Stollenkisten genutzt – und wenn sie irgendwann gebraucht wurden, so waren sie halt da... Und ich beobachte durchaus auf den richtigen Bauerndörfern noch, wie man anders damit umgeht als in der Stadt: Man weiß, wie es kommt.

All das klingt wieder fatalistisch – aber aus einem schlichten Grund, dem der Bibeltext eigentlich keinen Raum gibt: Weil wir in aller Regel nur das Materielle sehen und nicht das andere, das der Prediger doch sehr sehr betont! *„Der Geist geht wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“*

Und jetzt bemühe ich mich, dem Prediger in seinen Gedanken zu folgen: Ich hänge am Materiellen. Und damit meine ich nicht Geld und Gut, sondern den Menschen, den ich von Herzen liebe. Der Mensch wird alt, wird hinfällig, es wird jeden Tag ein bisschen weniger... - und ich werde darüber recht traurig. Geh ich mit dem Bibeltext mit, so kann ich eigentlich anders denken:

Was nicht mehr auf Dauer leben kann, nimmt Gott. Und Gott gibt irgendwann ein genug für das Materielle. Sarkastisch: dem Wasser in den Beinen musst du nicht nachtrauern und dem Herzen, das holpert, ebenso wenig... Worum trauerst du dann? Das Eigentliche, was den Menschen ausmacht und was ihn vom Herbstlaub unterscheidet, das ist nicht verloren, sondern bleibt in Gottes Hand. Es geht zurück in die Hand Gottes, der das Leben einmal gegeben hat.

Aber auch das ist nicht fatalistisch, sondern eigentlich nur tröstlich, aber zugleich auch ermahnend. Dafür steht es im Alten Testament – und Paulus z.B. hat genau das aufgenommen, das Markusevangelium und das Matthäusevangelium ebenso: Wie heißt es in den neutestamentlichen Briefen: Ich ermahne euch aber, liebe Schwestern und Brüder...

Da haben wir es wieder: den erhobenen Zeigefinger... - nein, eigentlich nicht. Sondern es ist eine sehr nachdrückliche Erinnerung: Du lebst dein Leben immer im Materiellen. Und das Leben wird immer schneller und damit auch oberflächlicher. Die Maschinen drehen auf Hochtouren und am Himmel fliegt man mit Spitzengeschwindigkeit. Von Frankfurt nach Dresden sind wir über 800 Kilometer pro Stunde geflogen... Und dann, irgendwann springen wir aus voller Fahrt ab und sind fassungslos...

Früher war die Personalausweisübergabe mit 14 ein politischer Akt. Ich hab meinen im Robert-Schumann-Haus bekommen, und ein Mädchen von uns, Karin hieß sie, hat ein Gedicht rezitiert auf der Bühne, eins vom Schnellzug, und dass wir aussteigen sollen, weil er zu langsam ist. Wir können schneller...

Der Prediger im Alten Testament hat nichts gegen die Schnelligkeit und nichts gegen die Schönheit und nichts gegen den hübschen Menschen, der sich nett gestalten kann...

Aber er betont sehr nachdrücklich: Das andere ist der Geist, den Gott euch schenkt. Das eine welkt, das Rad zerbricht, die Mühle mahlt nicht mehr und die jungen Winzerinnen gehen irgendwann gebeugt und mühsam... Schaut euch den Bildband von Herrn Decker über Kirchberg an: mit den Fotos der jungen schicken Sportlerinnen – ich weiß nicht, ob von denen noch eine lebt...

Das eine – es welkt, seht zu, dass ihr das andere nicht vernachlässigt: „wenn ich mal Rentner bin, dann“ – glaubt das nicht, da ist wieder etwas anderes, was euch hindert und was euch wichtiger ist als das.

Und dann ist am Ende nur der fassungslose Sprung aus dem Schnellzug der Zeit. Damit aber malt das Alte Testament nicht eine große Drohung an den Horizont, sondern möchte euch dringend ermutigen, ein anderes Leben zu führen.

Ein gewagter Vergleich, ich gestehe es ein, aber mir fallen etwa zwei Schriftsteller ein. Der eine, den ich besonders mag: Erich Kästner. Er schreibt:

„Im verstecktesten Winkel ihres Herzens blüht trotz allem Unfug der Welt die törichte, unsinnige Hoffnung, dass die Menschen vielleicht doch ein wenig, ein ganz klein wenig besser werden könnten, wenn man sie oft genug beschimpft, beleidigt, bittet und auslacht.“

Ist das eine gangbare Option?

Und der andere ist Lorient, der zu seinem Geburtstag als liebenswürdiger alter Herr gefeiert wurde und er in der Erwiderung erklärt. Liebenswürdig – ich hab mich eigentlich immer nur über die Menschen lustig gemacht...

Das ist die gleiche Gangart wie Kästner.

Und die Bibel?:

Der Prediger Salomo kommt seriös daher und teilt zwischen Materie und Geist. Und vielleicht hat er nicht einmal diese Illusion, wie Kästner schreibt: „Satiriker sind Idealisten.“

...weil er weiß, dass die Menschheit immer wieder auch in die gleiche Schuld verfällt. Wie ich etwa in meiner Jugend gedacht hab: Wie hat der Faschismus in Deutschland sein können – die Menschen sind doch nicht dumm, das kann es doch gar nicht geben! Und erlebe, wie alles immer wieder kommt und dieses Land beängstigend braun geworden ist.

Ich glaube, der Text hat eine andere Intension, eine, die mir unglaublich wichtig ist – wie vorhin schon mehrfach angedeutet: Ich glaube, der Text will trösten und ermutigen:

Trösten, wo Verlust quält. Worum trauerst du? Das Eigentliche, es kann dir doch nicht genommen werden. Es liegt in Gott.

Und Ermutigen – du kannst dein Leben anders leben und anders gestalten. Das, wonach sich jeder hierzulande hechtet, es vergeht. Bedenke, worauf es wirklich ankommt und lebe danach:

Allein Auto zu fahren ist ein Sport oder kann einer sein. Gemeinsam aber zu sein, das ist Gespräch und Verstehen und tut gut.

Reich zu sein – du möchtest schon zusammenhalten, was du hast. Gemeinsam zu sein, das heißt abzugeben, zu teilen, sich zu freuen über die Freude des andern...; Allein am Tisch zu sitzen, es ist eine Versuchung, dann immer mehr zu essen und immer mehr.

Miteinander zu essen, das ist wie ein kleines Fest, bei dem du es genießt, dass andere da sind, mit denen du reden, lachen und weinen kannst.

Ich erlebe es bei Enkelkindern, wenn sie allein essen, ach, sie wollen immer nicht essen. Und sind bei einem Treffen mehr da, nicht zu fassen, sie langen zu und überbieten sich...

Das Morgen- und das Abendgebet bei Rüstzeiten, neulich in Rom – ja, es waren Nichtchristen dabei und haben nicht ein einziges Mal gefehlt. Es kam nicht einmal die Idee auf, man könne sich ja sparen. Es war ein guter Ruhepunkt vor Gott in bester Gemeinschaft.

Ermutung, nicht in die allgemeine Konsumjagd einzustimmen, sondern zu entdecken, was durch Geist Gottes hier und bei uns und heute doch möglich ist: Nicht das ewige Kritteln, das mitunter richtig weh tut, sondern das Erleben, wie gut es tut, miteinander im Geist Gottes verbunden zu sein, in dem wir bleiben können, ein Leben lang und in Ewigkeit – durch Jesus Christus. Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, du machst unser Leben reich.

Lass uns wahrnehmen, was du uns schenkst und dankbar dafür sein!

Herr, du gibst uns, was wir brauchen.

Sei bei denen, denen es am Nötigsten fehlt: an Nahrung und Kleidung, an Gesundheit und Frieden.

Herr, du schenkst uns heut einen Sonntag

Sei mit denen, die heut arbeiten müssen – aber auch mit denen, die den Feiertag zum Werktag machen.

Herr, unsere Kinder haben Ferien.

Gib ihnen Abstand, lass sie aufatmen und Freizeit genießen.

Herr, manche sind unterwegs und auf >Reisen.

Lass sie behütet sein und geschützt vor Bedrohung, Gefahr und Krankheit.

Herr, manche sind traurig und haben Abschied erlebt.

Gib eine gute Geborgenheit im Glauben und eine rechte Gemeinschaft, in der sie aufgefangen und getröstet sind.

Herr, du bist uns nahe.

Lass auch die nicht allein, die dich nicht kennen und nicht an dich glauben.

Herr, du kommst zu uns in Brot und Wein.

Lass uns deine Gegenwart tröstlich und ermutigend erfahren.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

